

Rede der evangelischen Superintendentin Mag. Gertraud Knoll bei der Demonstration am 19.2.2000

Mit 41 bläst mir also zum ersten Mal ein eisiger politischer Wind ins Gesicht. Und viele, die meinten, es ließe sich Jahrzehnte lang so einfach in einem 'Schlaf der Sicherheit' wiegen, sind aufgeschreckt und verstört. Ich erlebe den Verlust des hohen Ansehens Österreichs in der Welt als tiefere Verletzung meiner Identität als die schlimmste Ehrenbeleidigung gegen meine Person. Und noch schlimmer als das pauschale Urteil, Österreich sei ein Nazi-Land, schmerzt es mich, dass in meiner Heimat tatsächlich ein Damm gebrochen ist. Es hat sich eine derartige Flut aus menschenverachtender Sprache über uns ergossen, dass es wieder 'schrecklich normal' geworden ist, nur alles Verbotene über Juden, Schwarze und Ausländer zu sagen.

Aber wer bis heute 'Niemals wieder!' sagt, muss sich jetzt täglich erinnern w o l l e n , dass sich jüdische MitbürgerInnen von neuem in unserer Mitte fürchten! Muss sich erinnern wollen, wenn andere bei uns das Fürchten lernen! Weil sie anderer Hautfarbe sind. Weil sie anders aussehen, eine andere Sprache sprechen, aus einer anderen Kultur kommen. Oder einfach weil sie nicht zur hofierten 'Gattung Fremde als Devisenbringer' zählen... Jetzt gibt es allgemeine Verblüffung, ja Entsetzen darüber, dass quer durch die Bevölkerung eine hochexplosive Spaltung geht. Manche halten es für ihre Pflicht, sich jetzt herauszuhalten. Nicht wenige treten leise auch aus Angst vor möglichen Nachteilen. Andere glauben, ihr abwartendes Schweigen sein jetzt ihr richtiges Handeln. Jeder Mensch muss seine eigene Haltung, vor Gott und vor anderen, aber zunächst mit sich selbst vertreten und auch verantworten. Und auch wenn jetzt primitivste Parteipropaganda auferstanden ist, die tausende Menschen als 'pflastersteinwerfende "linke" Terroristen' denunziert.. Die Antwort darauf darf nicht auf demselben Niveau verlorener Qualität sein! Für jedes Beispiel gelungener Friedfertigkeit gilt es danke zu sagen. Um jede einzelne Tat gilt es zu ringen, durch die unter Beweis gestellt wird, dass Friedenskultur ein mühsames feines Handwerk ist. erst recht und gerade 'auf der Straße'! Es tut not zu beten: "Führe uns nicht in Versuchung! Bewahre uns vor der Heuchelei, gegen Rassismus aufzutreten und zugleich selbst mit den Fingern auf 'die anderen Bösen' zu zeigen!" "Wenn dich jemand auf die linke Backe schlägt, dann halte ihm auch noch die rechte hin!": Widerstand verbietet persönliche Animositäten!! Es ist gut so, wenn das politische Bewusstsein wiedererwacht ist: Verantwortung ist nicht delegierbar! Gerade wenn viele wieder auf den Kuss eines 'erlösenden Prinzen' warten, der ihnen die pseudo-religiöse Verlockung ins Ohr haucht: EINER DER FÜR EUCH DA IST!: Gerade dann ist es an der Zeit, sichtbar zu machen: Der Friede ist kein ruhiger Dornröschenschlaf in aller Unschuld. Der Friede ist unsere Arbeit, Gerechtes zu tun und mit aller Kraft dagegen aufzutreten, wenn Menschen gegen Menschen hetzen! Martin Niemöller, evangelischer Pfarrer, im KZ von 1938 - 1945, hat als moralisches Erbe hinterlassen, was es bis heute heißt, "Niemals wieder!" zu sagen: "Als die Nazis die Kommunisten holten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Kommunist. Als sie die Sozialdemokraten einsperrten, habe ich geschwiegen; ich war ja kein Sozialdemokrat. Als sie die Katholiken holten, habe ich nicht protestiert; ich war ja kein Katholik. Als sie mich holten, gab es keinen mehr, der protestieren konnte."

So weit darf es nie mehr kommen!